

25 Jahre Wissenschaft und Wiedervereinigung Die Fachhochschulen

In zahlreichen Empfehlungen hat der Wissenschaftsrat immer wieder auf die Notwendigkeit eines Ausbaus des Fachhochschulsystems im Rahmen eines differenzierten Hochschulsystems hingewiesen. Vorsichtig, eher in Form einer Prognose als einer Empfehlung, wird in den Empfehlungen zu den Perspektiven der Hochschulen in den 90er Jahren (1988) und der Fachhochschulen in den 90er Jahren (1991, verabschiedet im November 1990) mit einem Anteil an Studienanfängern von 30 Prozent und darüber hinaus gerechnet. So auch, angelegt in seinen zwölf Empfehlungen zu den Perspektiven für Wissenschaft und Forschung auf dem Weg zur deutschen Einheit (1990), im Zuge einer folgenreichen Evaluierungs- und Empfehlungstätigkeit im Transformationsprozeß zur deutschen Einheit. Im Anschluß an seine Fachhochschulempfehlung 1990 spricht er sich in umfangreichen Empfehlungen zur Errichtung von Fachhochschulen in den neuen Ländern (Juli 1991) für die Priorität einer Errichtung von Fachhochschulen vor dem weiteren Aus- und Aufbau von Universitäten in den neuen Ländern aus.¹

Die institutionellen Voraussetzungen dafür waren gegeben. Die DDR kannte zwar keine Fachhochschulen, wie sie im Westen auf der Basis des Fachhochschulabkommens der Länder von 1968 entstanden waren, doch gab es zum damaligen Zeitpunkt neben den sechs Universitäten (unter ihnen drei Technische Universitäten) zwölf Technische Hochschulen, drei Ingenieurhochschulen, drei Medizinische Akademien, zwei Landwirtschaftliche sowie drei Ökonomische und Juristische Spezialhochschulen, zehn Pädagogische und zwölf Künstlerische Hochschulen. Bereits im Januar 1991² hatte sich der Wissenschaftsrat dafür ausgesprochen, "Fachhochschulen in den neuen Ländern in erster Linie durch eine Umwandlung bestehender Hochschulen", insbesondere

ehemaliger Ingenieurhochschulen, aufzubauen. Dafür spreche vor allem die "grundsätzlich vergleichbare hochschulpolitische Ausrichtung und Zweckbestimmung dieser Hochschulen"³. Betont wird, daß die "Errichtung von Fachhochschulen als eines neuen, in der DDR nicht eingeführten eigenständigen Hochschultyps (...) sowohl für die Entwicklung einer differenzierten Hochschullandschaft und eines leistungsfähigen Hochschulsystems als auch zur Unterstützung des wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandels in den neuen Ländern durch eine öffentlich geförderte Infrastruktur eine hochschulpolitisch herausragende Bedeutung" besitzt.⁴ Explizit spricht der Wissenschaftsrat in diesem Zusammenhang von "Fehlentwicklungen in der Organisation und Struktur einer berufsorientierten Hochschulausbildung" in den alten Ländern, die nun vermieden werden sollten⁵, und empfiehlt beim Aufbau des Fachhochschulsystems in den neuen Ländern "ein noch stärkeres relatives Gewicht der Fachhochschulen, als es in den derzeit angestrebten Ausbauzahlen zur Geltung kommt"⁶. Danach werden, wie es in den Empfehlungen zu den 'Modellvorhaben' Berlin-Ost und Mittweida (1991) heißt, zunächst als 'untere Grenze' 52 000 bis 63 000 flächenbezogene Studienplätze ins Auge gefaßt.⁷ Zugleich wird vor einer 'Universitätslastigkeit' des aufzubauenden Hochschulsystems gewarnt.⁸

Damit war die Chance für ein modernes differenziertes Hochschulsystem mit den zwei wesentlichen Systemkomponenten Universität – Fachhochschule gegeben. Sie wurde auch genutzt, aber nicht konsequent genug, wenn man von der generellen, vom Wissenschaftsrat allerdings nur in sehr verklausulierter Form vorgetragenen Vorstellung ausgeht, daß die Zukunft einer stärker berufsbezogenen Hochschulausbildung, damit auch der eigentlichen hochschulischen Gewichte, weniger im Universitätssystem als im Fachhochschulsystem liegt. In den – wie gesagt: verklausulierten – Worten des Wissenschaftsrates 1991: "In seinen Analysen hatte der Wissenschaftsrat festgestellt, daß sich die Ausbildungskapazitäten von Fachhochschulen einerseits und Universitäten andererseits bisher nicht in denjenigen Proportionen entwickelt haben, wie sie den Erfordernissen moderner Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften bezüglich Umfang und Art einer berufsorientierten Hochschulausbildung angemessen wären. Dafür wäre vielmehr eine weitere Erhöhung des Fachhochschulanteils anzuraten, die über die jetzt beschlossenen Ausbauziele (200 000 flächenbezogene

Studienplätze) deutlich hinausgehen müsste. (...) Hochschulpolitisch erwünscht und der weiteren Zunahme des Anteils der Studienberechtigten an einem Altersjahrgang angemessen wäre dem gegenüber ein Verhältnis von 1:2, wenn nicht noch ausgeglichener."⁹ Klarer und radikaler formuliert, das Quantitative mit dem Qualitativen, zugleich Strukturellen verbindend, könnte (sollte) das Ziel sein: die Fachhochschule als das eigentliche, den Bedürfnissen moderner Gesellschaften, d.h. technischer Kulturen, wie den hauptsächlichen Bedürfnissen der Studierenden entsprechendes Modell einer berufs- und praxisorientierten Hochschule, d.h. als Regelhochschule, die Universität wieder auf ihre eigentlichen Aufgaben – Forschung, forschungsnahe Lehre, Pflege der Fächer und Disziplinen, Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses – zurückgeführt.

Der Warnung vor einer 'Universitätslastigkeit' ist die Hochschulpolitik in den neuen Ländern nicht gefolgt. Zwar wurde das Fachhochschulsystem mit sieben Hochschulen in Brandenburg, ebenfalls sieben Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern, zehn Hochschulen in Sachsen, fünf Hochschulen in Sachsen-Anhalt und sieben Hochschulen in Thüringen kräftig ausgebaut, doch gingen gleichzeitig erhebliche Teile der ohnehin knappen Ressourcen in den Ausbau des Universitätssystems, vor allem in Gestalt von universitären Neugründungen. Einer 'Universitätslastigkeit' wurde nicht gewehrt. So kam offenbar keine Landeshauptstadt ohne eigene Universität aus. Die Gründung der Technischen Universität Magdeburg (1993 hervorgegangen aus der Technischen Hochschule Magdeburg und zwei weiteren Hochschulen) ging zu Lasten eines wünschenswerten großzügigen, die nationale wie internationale Attraktivität steigernden Ausbaus von Halle, die Gründung der Universität Erfurt (1994 hervorgegangen aus der Pädagogischen Hochschule Erfurt) zu Lasten eines entsprechenden Ausbaus von Jena; nur Mecklenburg-Vorpommern sah angesichts der traditionsreichen Last der universitären Standorte Greifswald und Rostock von einer Neugründung in Schwerin ab. Brandenburg wiederum, obgleich schon mit einer größeren Universität an die Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten geratend, gründete gleich drei, nur weil ein Politiker aus dem Westen, dort ohne Fortune, in Brandenburg Wissenschaftsminister wurde und sich als Universitätsgründer empfahl. In allen genannten Fällen wäre es, den Empfehlungen des Wissenschaftsrates entsprechend, weitaus vernünftiger gewesen, ein gegebenes Universitätssystem,

zumal eines mit großen Namen, in europäischen Maßstäben zu fördern und das im Aufbau befindliche Fachhochschulsystem – auch über ein erweitertes Fächerspektrum – massiv zu stärken. Der Hochschulentwicklungsprozeß hätte nach Idee und Struktur ein fundamentaler Prozeß, exemplarisch auch für die alten Länder, werden können und wurde in wesentlichen Aspekten doch nur ein ephemerer. Die Chance war da; sie wurde vertan. Die Aufgabe bleibt.

- 1) Empfehlungen zur Errichtung von Fachhochschulen in den neuen Ländern vom Juli 1991, in: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur künftigen Struktur der Hochschullandschaft in den neuen Ländern und im Ostteil von Berlin II, Köln 1992, 138. Die Einrichtung leistungsfähiger Fachhochschulen wird als 'vordringliche Aufgabe' bezeichnet: 139, vgl. 63.
- 2) Empfehlungen zur Errichtung von Fachhochschulen in Berlin-Ost und Mittweida (Sachsen) vom Januar 1991, in: Wissenschaftsrat, a.a.O., 6.
- 3) Empfehlungen zur Errichtung von Fachhochschulen in den neuen Ländern vom Juli 1991, in: Wissenschaftsrat, a.a.O., 71.
- 4) A.a.O., 59-60.
- 5) A.a.O., 62-63.
- 6) A.a.O., 80.
- 7) Empfehlungen zur Errichtung von Fachhochschulen in Berlin-Ost und Mittweida (Sachsen), a.a.O., 7.
- 8) Empfehlungen zur Errichtung von Fachhochschulen in den neuen Ländern vom Juli 1991, a.a.O., 139.
- 9) A.a.O., 62. 200 000 flächenbezogene Studienplätze an Fachhochschulen hatte der Wissenschaftsrat in seiner Fachhochschulempfehlung vom November 1990 vorgesehen (Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren, Köln 1991, 70-71).